

## Stadt

I. Altes Testament	
II. Neues Testament	S. 92
III. Kirchengeschichte	S. 94

## 5 1. Altes Testament

1. Definition 2. Geschichtliche Entwicklung (Literatur S. 92)

## 1. Definition

Die moderne Stadtforschung versteht unter Stadt (a) eine auf Dauer angelegte, topographisch abgeschlossene Siedlung mit größerer Bevölkerungszahl (wobei konkrete absolute Zahlen umstritten sind) mit (b) (zumindest in Teilbereichen) eigener juristischer und administrativer Organisation, d. h. der Ausbildung einer sozialen und rechtlichen Führungsschicht, (c) einer entsprechend den sozialen Gegebenheiten differenzierten Bau- substanz mit einfachen Wohnhäusern und Palästen (als Oberbegriff für größere Bauten) sowie öffentlichen Gebäuden, (d) einer weitgehend nicht auf Selbstversorgung, sondern auf Arbeitsteilung beruhenden Gesellschaft mit dem Ziel, einen Überschuß zu erwirtschaften, um damit Handel treiben und nicht am Ort verfügbare Waren kaufen zu können, und mit (e) einer Bedeutung als kultischer, rechtlicher und/oder administrativer Zentralort für das Umland.

Die Lage von Städten ist dabei in der Regel von natürlichen Gegebenheiten (ausreichende Wasserversorgung, fruchtbares Umland für den Ackerbau, Vorkommen spezifischer Rohstoffe) sowie besonderen strategischen und ökonomischen (Handelswege!) Voraussetzungen bestimmt.

Das hebräische *ʿîr* deckt sich nicht völlig mit dieser Definition, sondern umfaßt Siedlungen unterschiedlicher Größe „vom Wachturm bis zur befestigten Stadt“ (II Reg 25 17,9).

Palästinische Städte waren im Altertum selten größer als 1–2 ha. In der Spätbronzezeit mit den für sie typischen Stadtstaaten waren 21 Ortslagen zwischen 1 und 5 ha, vier Orte zwischen 5 und 10 ha groß, und nur →Lachisch (20 ha) und →Hazor (84 ha; vgl. Jos 11,10: „Hazor war einst das Haupt aller dieser Königtümer“) erreichten beträchtliche Ausmaße. Im 8. Jh. v. Chr. wiesen nur zehn westjordanische Orte eine Fläche von über 10 ha auf: Dan (20 ha), Hazor (12 ha), →Samaria (maximal 60 ha), →Jerusalem (ca. 30 ha; gegen Ende des 8. Jh. ca. 70 ha), Akko (20 ha), Dor (10 ha) und *Tell el-Hesî* (13 ha) sowie die philistäischen Städte Aschdod (40 ha), Aschdod-Yam (12 ha) und Ekron (25 ha). Pro Hektar Siedlungsfläche kann man von durchschnittlich 250 Einwohnern ausgehen (vgl. jedoch Zorn).

Mehr als die Größe betonen das hebräische *ʿîr* (von *\*r/ġr* „schützen“ abgeleitet), aber auch die vornehmend für Hauptstädte verwendeten Begriffe *qiryāh* bzw. *qæræt* (von *qîr* „Mauer“) den Schutzcharakter der Ortslage. Darin unterscheidet sich *ʿîr* von dem Gehöft (*hāšer*), einem einfachen, meist in unmittelbarer Nähe des landwirtschaftlichen Besitzes gelegenen Gebäude mit umzäuntem Hof (Lev 25,29–33; II Reg 40 25,4).

In der Regel gab es in den Ortschaften Israels keine bedeutende Arbeitsteilung; nahezu alle Bewohner lebten von Ackerbau und Viehzucht (vgl. Jer 31,24). In der Königszeit sind nur für Jerusalem und Samaria spezielle Berufe wie Metallhandwerker (II Reg 24,14.16), Bäcker (Jer 37,21), Bau- und Textilhandwerker sowie Getreidehändler (II Reg 45 7,1.18) nachgewiesen. Töpfer und Kunsthandwerker waren über das ganze Land verteilt und versorgten jeweils den regionalen Bedarf. In nachexilischer Zeit wurde die Arbeitsteilung weiterentwickelt (vgl. z. B. Ex 35,35; Neh 3,8.31 f.; 13,16; I Chr 4,21.23; II Chr 26,15).

Die Städte wurden von den Ältesten geleitet (→Recht/Rechtstheologie/Rechtsphilosophie I). Die Männer oder Grundbesitzer einer Stadt entschieden als Vollversammlung

bei allen Fällen, die die gesamte Stadt betrafen (Krieg und Frieden; allgemeine Krisensituationen). In der Königszeit kam den Beamten eine steigende Bedeutung in der Organisation der Städte und in der Rechtsprechung zu. Mit dem Fortfall der Königsherrschaft gewannen die Ältesten und Familienoberhäupter (vgl. z. B. Esr 10,8.14.16) wieder verstärkt an Bedeutung für die Organisation der Städte.

## 2. Geschichtliche Entwicklung

Im 8. Jt. v. Chr. wurden in → Jericho ein Turm und eine Stadtmauer (gegen Überschwemmungen, weniger gegen Feindeseinfall) errichtet. Angesichts der beträchtlichen Größe der Ortslage, der gemeinschaftlich errichteten Befestigungen und der zu postulierenden arbeitsteiligen Struktur (Landwirtschaft, Viehzucht, Salz- und Asphaltabbau am Toten Meer) kann man von Anfängen einer Stadtentwicklung reden; es fehlt jedoch bislang jeglicher Nachweis einer sozialen und hierarchischen Differenzierung. Erst mit der Erfindung des Pfluges, der Kultivierung der Olivenbäume und Weinstöcke sowie der Verhüttung der Metallvorkommen in der Araba entwickelte sich in der Frühbronzezeit eine urbane Kultur mit Palästen, Tempeln und öffentlichen Gebäuden. Die einseitige Ausrichtung auf Überschußproduktion und Handel führte jedoch in überregionalen Krisenzeiten (Frühbronzezeit IV/Mittelbronzezeit I und Spätbronzezeit/Eisenzeit I) zu einem weitgehenden Zusammenbruch der Stadtkultur. In der Mittel- und Spätbronzezeit lagen die Stadtstaaten, denen das Umland (vgl. dazu Bunimovitz) zur landwirtschaftlichen Versorgung diente, vornehmlich in den fruchtbaren Tälern und Ebenen (Ausnahmen: → Sichern und Jerusalem). Nur wenige Städte der Spätbronzezeit waren mit einer Mauer umgeben (vgl. Gonen); auch ging die Zahl und Größe der Städte gegenüber der Mittelbronzezeit stark zurück. Ein zunehmender Anteil der Gesamtbevölkerung lebte in den weniger fruchtbaren Gegenden als Kleinviehnomaden oder als grundbesitzlose *outlaws* (Chapiru; → Geschichte Israels).

Um 1200 v. Chr. brach die Stadtkultur allmählich zusammen. Im Bergland und im Negeb entstanden zahlreiche Siedlungen mit durchschnittlich etwa 20 ringförmig aneinandergereihten Breiträumen und gemeinschaftlichem Innenhof für Kleinviehherden. Aus den Breiträumen entwickelte sich durch Vorlagerung von drei Räumen (ein Stall, ein Wohnraum, ein zentraler Hof) das Vierraumhaus (kein ethnisches Kennzeichen der Israeliten; vgl. Braemer). Ab dem 9. Jh. bildete sich wieder eine städtische Kultur aus. Öffentliche Gebäude sind in den Städten, abgesehen von der Stadtmauer und dem Tor (einziger freier Platz, daher Handelsort, Gerichtsplatz und allgemeiner Treffpunkt), selten. Paläste (für den König bzw. den lokalen Kommandanten) mit meist erheblichem Platzbedarf sind textlich und/oder archäologisch für die Hauptstädte und einige strategisch besonders günstig gelegene Orte nachgewiesen. In manchen Städten gab es längliche, durch zwei Pfeilerreihen geteilte Hallen (wahrscheinlich Lagerräume, vorgeschlagen sind auch Stall, Basar oder Kaserne), gemeinschaftlich genutzte Silos (z. B. → Megiddo) und (in Hazor, Samaria und Megiddo) in der Nähe der Paläste „Schreiberkammern“. Während in den philistäischen Städten Stadttempel existierten, scheint sich das kultische Leben der israelitischen Orte in der Eisenzeit auf stadtnahe Stein- (→ Gilgal: Jos 4f. u. ö.) und Baumheiligtümer (z. B. Gen 21,33; Jdc 6,11.19), Kulthöhen und allenfalls kleine Tempel (→ Silo: I Sam 1–4 u. ö.; Nob: I Sam 21,2–10; 22,6–23; Dan: Jdc 18) konzentriert zu haben. Im 10. Jh. wurden in Jerusalem, → Betbel (I Reg 12,26–13,22; Am 7,10–17) und Dan (I Reg 12,30; die dort ausgegrabene „Kulthöhe“ dürfte eher das Fundament eines Palastes sein!) Staatsheiligtümer gegründet. Ob es in Samaria (I Reg 16,32 [deuteronomistisch]) und Jerusalem (II Reg 11,18 [deuteronomistisch]) auch Baaltempel gab, ist unklar. Die Wasserversorgung der Stadt mußte vor Feinden gesichert werden (vgl. II Reg 3,19.25; II Chr 32,30; KAI 189). In mehreren Städten wurden Schächte vom Stadttinneren aus zu einer Quelle gegraben. Der → Friedhof lag grundsätzlich (abgesehen von den Königsgräbern) außerhalb der Ortschaften. In der persischen Periode wurden die alten, meist auf einem Siedlungshügel (*Tell*) mit steilen Flanken erbauten

Städte in die benachbarte Ebene verlagert. Nun waren auch nicht mehr alle Städte ummauert (vgl. Num 13,19; Prov 25,28; Est 9,19).

*Literatur*

- The Architecture of Ancient Israel. From the Prehistoric to the Persian Periods, hg. v. Aaron Kempinski/Ronny Reich, Jerusalem 1992 (Lit.). – Frank Braemer, L'architecture domestique du Levant à l'âge du Fer, Paris 1982. – Shlomo Bunimovitz, The Problem of Human Resources in Late Bronze Age Palestine and its Socioeconomic Implications: UF 26 (1994) 1–20. – Paulette Maria Michèle Daviau, Houses and their Furnishings in Bronze Age Palestine, 1993 (JSOT/ASOR Monograph Series 8). – Chantal Foucault-Forest, L'habitat privé en Palestine au Bronze Moyen et au Bronze Récent, 1996 (BAR 625). – Volkmar Fritz, Die Stadt im alten Israel, München 1990. – Cornelis H.J. de Geus, De Israelit. Stad, Kampen 1984. – Ders., The City of Women. Women's Place in Ancient Israelite Cities: Congress Vol. Paris 1992, 1995 (VT.S 61) 75–86. – Shulamit Geva, Hazor, Israel. An Urban Community of the 8th Century B.C.E., 1989 (BAR 543). – Rivka Gonen, Urban Canaan in the Late Bronze Period: BASOR 253 (1984) 61–73. – Ze'ev Herzog, Archaeology of the City, Tel Aviv 1997. – Thomas L. McClellan, Town Planning in Tell en-Nasbe: ZDPV 100 (1984) 53–69. – Hermann Michael Niemann, Stadt, Land u. Herrschaft, Diss. B. theol. Rostock 1990, 6–62 (nicht in FAT 6 [s.u.] abgedruckt!). – Ders., Herrschaft, Königtum u. Staat, 1993 (FAT 6). – Die orient. Stadt. Kontinuität, Wandel, Bruch, hg. v. Gernot Wilhelm, Saarbrücken 1997. – Eckart Otto, Art. 'ir: ThWAT 6 (1989) 56–74 (Lit.). – Christa Schäfer-Lichtenberger, Stadt u. Eidgenossenschaft im AT, 1983 (BZAW 156). – Semitica 43/44 (1995) [enthält die Akten eines Kolloquiums zu „La ville d'après les sources épigraphiques et littéraires ouest-sémitiques de 1200 avant J.-C. à l'Hégire“]. – Lawrence E. Stager, The Archaeology of the Family in Ancient Israel: BASOR 260 (1985) 1–35. – Studies in the History and Archaeology of Jordan, Amman, V 1995, 119–373 [mehrere Beitr.]. – Max Weber, Die Stadt: Archiv f. Sozialwiss. u. Sozialpolitik 47 (1920/21) 621–772. – Eugen Wirth, Die orient. Stadt: Saec. 26 (1975) 45–94. – Jeffrey R. Zorn, Estimating the Population Size of Ancient Settlements. Methods, Problems, Solutions, and a Case Study: BASOR 295 (1994) 31–48.

Wolfgang Zwickel